

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Krise scheint beendet, die Wirtschaft brummt wieder. Während wir noch im letztem Jahr Kosteneinsparungen hingenommen und Leiharbeiter entlassen haben, bestimmt nun die „**Betriebsvereinbarung zur Programmmerfüllung**“ unser geschehen. Das Unternehmen feilscht um mehr Leiharbeit, doch auch die Gewerkschaft hat, nachdem sie die Leiharbeit als Puffer für die Stammebelegschaften opferte, wieder an der Kampagne gegen Leiharbeit angeknüpft. Diese Verzichtspolitik in der Krise wird uns nun als das Heilmittel gegen selbige verkauft. Doch ist dem wirklich so? Gelingt es uns nun im „Aufschwung“ endlich mal wieder einen ordentlichen Schluck aus der Lohnpulle zu nehmen? Ich glaube, daran zweifeln wir zu Recht. Betrachtet man die betriebliche Realität, setzt das Unternehmen weiter auf Lohndrückung. ERA hat sich da als ein wirklich gutes Instrument bewährt.

Doch kritisieren darf man diesen Tarifvertrag nicht. Selbst jetzt, wo es alle gemerkt haben, dass dieser uns nur den Lohn drückt, geht man gegen Gegner entschieden vor. So hat man Kollegen im Berliner Werk mit Funktionsverbot in der Gewerkschaft belegt. Immerhin konnten die Hardliner einen Gewerkschaftsausschluss nicht durchsetzen.

Aber auch in anderen sozialen Feldern sieht man, unsere Ohnmacht. In der Diskussion um Erhöhung der Krankenkassenbeiträge haben es die Unternehmerverbände sehr schnell geschafft der Regierung klarzumachen, dass die Erhöhung von uns Beschäftigten alleine getragen wird. Immer wieder wird das Solidarprinzip außer Kraft gesetzt. Stattdessen starteten sie eine Kampagne „Rente mit 67“. Schön, dass auch die SPD sich hin und wieder ihrer Herkunft besinnt. Man ist nun erst dann bereit darüber zu verhandeln, wenn auch der Anteil der Älteren,

die im Arbeitsleben stehen, erhöht wird und ältere Menschen nicht abgeschoben werden. Dies ist zwar recht zaghaft, deutet aber in die richtige Richtung.

Die gleichen Tendenzen sind auch bei der Diskussion um die Hamburger Sparpläne zu beobachten. An den Schwächsten wird gespart. Wir zahlen die Krise während sich die anderen wieder selbst bedienen. Dies erleben wir gerade bei der Ausschüttung von Millionen Euro bei der „Hypo Real Estate“ Bank, die uns Milliarden von Euro gekostet hat. Wir bleiben auf den Schulden sitzen, die andere Verursacht haben, ob am Arbeitsplatz oder im sozialen Leben. Man hält sich an uns, wenn es um die Zeche geht. Was ihnen an unseren Sorgen und unsere Gesundheit gelegen ist, zeigt sich bei der Entscheidung, die Laufzeit der Atomkraftwerke zu verlängern und somit die Profite der Energieunternehmen ins unermessliche zu steigern. Begleitet von einer Lügenkampagne. Sie machen uns wirklich immer noch weiß, dass Atomkraft billig ist. Billig ist allenfalls ihre Dreistigkeit. Die Atomkraft ist nur billig, weil die Verantwortlichen schon heute einplanen, dass wir für die Folgekosten aufkommen. Auch in Stuttgart zeigt sich, dass die Interessen der Menschen keinen Bestand vor Gewinnstreben und unsinnigen Geschäften haben. Tausende wehren sich gegen das Milliardenprojekt „Bahnhof“. Aber wir sind noch nicht genug. Wir müssen uns alle zusammenschließen um unsere Interessen gegen die Interessen der Profitgier setzen. Da sind wir bei Daimler besonders gefordert und wenn es erst einmal nur ein größerer Schluck aus der Lohnpulle ist, den wir uns erkämpfen. Fangen wir an, unsere IDEEN von unserem Leben gegenüber den Lebensvernichtenden Gewinninteressen zu leben, dann haben wir eine Chance unsere Leben zu verändern. Dann kehren wir das Motto um, nicht „leben um zu arbeiten“, sondern „arbeiten um zu leben“.

Anfangen könnten wir bei uns im Werk z.B., in dem wir verhindern dass trotz höherer Eingruppierung Lohnverluste entstehen, und dass gewerbliche Kolleginnen und Kollegen immer noch schlechtere Absicherungen haben. Warum lassen wir es zu, dass die Firma nicht betrogen werden will, aber sich herausnimmt, in

vielen Fällen unsere erbrachten Leistungen nicht zu bezahlen. Es kann ja nicht sein, dass es immer noch Erstwidersprüche zu ERA gibt. Der Umgang, der hier angewendet wird, sollte doch gemeinsamen Widerstand hervorrufen und nicht nur große emotionale Entrüstung und hilflose persönliche Kampfansagen.

Ich fordere euch weiter auf: „Helft mit, das wir nicht auf den ganzen Kosten der Krise sitzen bleiben“.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit.

Ulf Wittkowski